Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. ins. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 273 — Altensteig, Freitag, den 20. November 1942 — 65. Jahrgang

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 19. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Bartels, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Er hat sich bereits im Kampf gegen England sehr bewährt. An der Eismeerfront schoß er 45 feindliche Flugzeuge ab. Daneben zeichnete er sich bei zahlreichen kühnen Tiefangriffen aus, die er zur Unterstützung des Heeres flog.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Oskar Cipa, Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB **Berlin**, 19. Nov. Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Barth, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Vollmachten für Laval

Teilweise Umbildung der französischen Regierung

DNB **Vichy**, 19. Nov. **Das französische Informationsministerium hat mitgeteilt, daß Marschall Pétain einen Verfassungsakt erlassen hat, in dem er dem Regierungschef Laval die Vollmacht erteilt, Gesetze, mit Ausnahme von Verfassungsgesetzen, zu erlassen und Verordnungen herauszugeben. Der französische Staatschef Marschall Pétain hat ferner bestimmt, daß im Falle seiner Verhinderung in der Ausübung der Funktionen des Staatschefs er von dem französischen Ministerpräsidenten Laval vertreten wird. Im Falle seiner dauernden Verhinderung jedoch hat die Regierung innerhalb eines Monats mit einfacher Mehrheit einen neuen Staatschef zu wählen.**

Gleichzeitig wurde die französische Regierung, an deren Spitze weiterhin Ministerpräsident Laval steht, teilweise umgebildet. Zum Staatssekretär für die Marine wurde Admiral Abrial ernannt, während der bisherige Staatssekretär für die industrielle Produktion, Bichelonne, gleichzeitig auch das Staatssekretariat für Verkehr übernimmt. Ferner wurde dem Finanzminister Cathala auch das Staatssekretariat für nationale Wirtschaft übertragen.

Eine amtliche französische Verlautbarung zu diesen Ereignissen stellt fest, daß Marschall Pétain weiterhin als Oberhaupt des Staates die französische Souveränität und das Weiterbestehen des Landes verkörpert.

„Frankreich ist gewarnt"

DNB **Vichy**, 19. Nov. Seit 1939, so schreibt der „Effort", habe England beträchtliche Verluste erlitten, aber es habe trotz allem sein Blut geschont. Heute setze es die Amerikaner ein und es sei keine Banalität, diese Tatsache festzustellen. Seine höchsten Ziele seien darauf gerichtet, Frankreich erneut in den Krieg zu stoßen. Der erste Versuch bei Dieppe sei zwar gescheitert, deshalb seien erneute und weniger gefährliche in Nordafrika unternommen worden. Französisches Kolonial- und Heimatgebiet sei für die britischen und amerikanischen Strategen ein Anziehungspunkt gewesen. Entscheidend sei für diese aber die wirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes. Wenn man die Gaullisten-Bewegung führe, wenn man mit der Schwäche und dem Ehrgeiz gewisser militärischer Führer rechne, dann geschehe das alles nur zu dem Zweck, Afrika unter das Sternenbanner zu bringen. Damit wolle man aber zu gleicher Zeit das sogenannte „kämpfende Frankreich" vergrößern. Es sei vorauszusehen, daß man in den nächsten Monaten versuchen werde, eine zweite Front im Innern des Landes durch eine Revolte zu erreichen. Frankreich sei aber gewarnt.

„Um den Krieg von Spanien fernzuhalten"

DNB **Madrid**, 19. Nov. Unter dem Titel „Der wahre Zweck des Mobilisationsgesetzes" schreibt die Madrider Zeitung „Informaciones" in einem von amtlicher Seite inspirierten Artikel, daß dieses Gesetz eigentlich keines Kommentars bedürfe. Denn in seiner Präambel heiße es ausdrücklich, daß der Hauptzweck in der Garantierung des Fernhaltens Spaniens vom Kriege bestehe. Das Blatt schreibt u. a. wörtlich: „Da der Krieg sich uns näherte, konnten wir selbstverständlich nicht wie bisher fortfahren, uns hauptsächlich unseren inneren Problemen zu widmen, so wichtig sie auch sein mögen. Wir sind die einzige Nation in Europa neben Portugal, die nicht mobilisiert hat. Alle anderen haben schon seit Jahren mobilisiert, einschließlich derer, die dem Kampfe fernbleiben. Die Mobilisierung ändert an der bisherigen Stellung unseres Vaterlandes gar nichts. Es handelt sich im Gegenteil gerade um eine Konsolidierung dieser Stellung. Denn die Mobilisierung wird die Garantierung unseres Fernbleibens vom Kampfe zum Hauptziel haben."

Wieder britische Flugzeuge über der Schweiz

DNB **Bern**, 19. Nov. Nach einer amtlichen Meldung überflogen am Mittwoch abend in der Zeit von 20.45 bis 22 Uhr zahlreiche fremde Flugzeuge die Westschweiz in Richtung Südosten. Auf dem Rückflug wurde das Gebiet der Schweiz wiederum verletzt, und zwar fanden die Durchflüge zwischen 22.15 und 23.45 Uhr statt. Danach haben die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum Donnerstag einen Terrorangriff auf Turin unternahmen, sich wieder einmal unter Verletzung des Völkerrechts nicht im geringsten um die Schweizer Neutralität gekümmert.

USA. können im Südpazifik kaum mehr operieren

Ein schwerer Schlag für die USA

DNB **Tokio**, 19. November (Ostasiendienst des DNB.) Die Tokioter Presse gibt ihrer Freude über den großen Erfolg der japanischen Marine in der Seeschlacht vor den Salomonen in Leitartikeln Ausdruck, in denen sie auf den schweren Verlust hinweist, den die USA-Marine durch den Ausfall von 90 Kriegsschiffen und 850 Kampfflugzeugen zu verzeichnen hat. Daß der Gegner eine so große Zahl von Kreuzern habe einbüßen müssen — allein 27 Kreuzer seien versenkt worden — sei wohl als der schwerste Schlag zu betrachten. Ihm bleibe nach dieser schweren Niederlage kaum noch die Möglichkeit, in den südpazifischen Gewässern erfolgreich zu operieren, solange ihm nicht größere Menge von Hilfsfahrzeugen zur Verfügung ständen.

Japanische Erfolge auf Guadalcanar

Drei amerikanische Bataillone aufgerieben — Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen — Neue Truppenlandungen der Japaner

DNB **Berlin**, 19. Nov. Die Landkämpfe auf der Insel Guadalcanar gingen, während in den Seegebieten unmittelbar ostwärts die zweitägige See- und Luftschlacht ausgetragen wurde, ohne Unterbrechung weiter. In den Bergwäldern im mittleren Teil der Insel kam es am 17. und 18. November zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf amerikanische Truppen in Stärke von drei Bataillonen eingekesselt und nahezu aufgerieben wurden. An der Südküste der Insel, ostwärts der Beaufortbai, gelang einer japanischen Kampfgruppe ein Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen. Unter Mitwirkung japanischer Kriegsschiffeinheiten wurden die amerikanischen Küstenbatterien auf einer Breite von 4 Kilometern zum Schweigen gebracht. Neue japanische Truppenlandungen erfolgten an mehreren Stellen der Insel.

Die Amerikaner haben nach wie vor außerordentlich schwere Verluste. Sie sind inzwischen mit ihrer Hauptmasse in ein fast völlig deckungsloses Gelände zurückgedrängt worden und unterliegen hier den schweren Angriffen japanischer Schlacht- und Sturzkampfflieger. In Luftkämpfen über der Insel Florida und dem Hafen von Tulagi verloren die Amerikaner neun Flugzeuge, während von den japanischen Flugzeugen nur eines nicht zu seinem Stützpunkt zurückkehrte. Das Seegebiet im Umkreis der Inseln Guadalcanar, San Cristoval und Malaita wird weiterhin von der japanischen Flotte und Marine-Luftwaffe beherrscht. Die amerikanischen Schiffe haben nach der schweren Niederlage in der dritten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln dieses Seegebiet geräumt und sich nach Süden und Südosten zurückgezogen.

Deutscher Wehrmachtsbericht

Hafenanlagen von Bone erneut bombardiert — Feindlicher Kreuzer und Zerstörer im Seegebiet von Derna durch Luftangriff schwer getroffen — Sowjetangriffe an verschiedenen Frontabschnitten blutig abgewiesen — Drei Britenbomber bei Angriffen gegen Küstenorte der besetzten Westgebiete abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfabschnitt von Tuapse wurden Teile des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Neue schwere Angriffe der Sowjets ostwärts Alagir wurden blutig abgewiesen, Truppenansammlungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen. Kampf- und Schlachtflieger bekämpften außerdem trotz schlechter Wetterlage sowjetische Batterien und Eisenbahnziele mit guter Wirkung.

In Stalingrad Stoßtruppkämpfe.

Rumänische Truppen wehrten an der Donfront mehrere Angriffe ab, wobei rumänische Luftstreitkräfte dem Feinde erhebliche Verluste zufügten. Neue Kämpfe sind hier im Gange.

Wiederholt bei Nacht vorgetragene Angriffe des Feindes auf der Fischer-Halbinsel wurden abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich ein am Wolchow eingesetztes Berchtesgadener Gebirgsjägerbataillon besonders ausgezeichnet. In diesem Kampfabschnitt griff der Feind unter Einsatz von neun Schützenbataillonen, unterstützt von Panzern, starker Artillerie und Schlachtfliegern, eine von Truppenteilen mehrerer deutscher Gaue verteidigte Stellung an. Nach über viertägigen und ununterbrochenen erbitterten Nahkämpfen in verschlammten Grabenstellungen brachen alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

In der Cyrenaika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter vom Feind abgesetzt. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen aller Art. Im Kampf gegen britische Flottenstreitkräfte im Seegebiet von Derna wurden ein Kreuzer und ein Zerstörer durch Luftangriff schwer getroffen.

Die deutsche und italienische Luftwaffe bombardierte die Hafenanlagen von Bone und motorisierte feindliche Kräfte an der algerisch-tunesischen Küste.

Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca torpedierte ein deutsches Unterseeboot ein feindliches Schiff.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen Küstenorte der besetzten Westgebiete hatte die französische Bevölkerung starke Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Regelmäßige Abwicklung der Truppenbewegungen in der Cyrenaika — Britischer Terrorangriff auf Turin

DNB **Rom**, 19. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die italienisch-deutschen Truppenbewegungen in der Cyrenaika wickeln sich regelmäßig ab. Britische Luftangriffe wurden wirksam zurückgeschlagen. Vier Hurricanes wurden von der Bodenabwehr abgeschossen.

An den libyschen Küsten erzielten deutsche Bombenflugzeuge wiederholt Treffer auf einem leichten Kreuzer und einem Zerstörer.

In Französisch-Nordafrika griffen Verbände der Achsenmächte marschierende feindliche Streitkräfte und Flugplätze an.

Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug in Turin. Es entstanden beträchtliche Schäden an Zivilgebäuden und einige Brände, die sofort eingedämmt wurden. Die Opfer unter der Bevölkerung betrugen 24 Tote und 52 Verwundete. Das Verhalten der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

Die Ostfront meldet:

Schwere feindliche Verluste im Raum von Tuapse
Im Elbrusgebiet 70 Bunker gestürmt

DNB **Berlin**, 19. Nov. Im Kampfgebiet von Tuapse werden die Gefechte seit Tagen durch anhaltende starke Regenfälle, Nebel und Kälte erschwert. Trotz des tief aufgeweichten Geländes und der trostlosen Wegeverhältnisse gelang es unseren Gebirgsjägern in mehrtägigen Kämpfen, ihre Einbruchsstellen zu erweitern und in den Rücken des Feindes zu gelangen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gelang es dann am 17. November, die Masse des von allen Seiten angegriffenen Feindes zu vernichten. An anderer Stelle dieses Frontabschnittes führten württembergische Grenadiere erfolgreiche Vorstöße, um die Verbindung zwischen den beiden weit vorgeschobenen Angriffsspitzen ihres Regiments herzustellen. Obwohl der Vorstoß für den Feind völlig überraschend kam, setzte er sich in seinen starken Stellungen heftig zur Wehr. Zwischen dem wildverwachsenen Unterholz des morastigen Waldgeländes, an steilen Felsabstürzen und in tiefen Schluchten kam es bei dichtem Nebel zu erbitterten Kämpfen. Dennoch wurde das Angriffsziel erreicht und 48 Bunker mit ihren zahlreichen Verbindungsgräben gestürmt. Die Verluste des Feindes an Gefallenen, Gefangenen und Waffen waren bei allen diesen Gefechten schwer. Eine Gebirgsjägerdivision hat innerhalb von drei Wochen rund 6000 Gefangene eingebracht. Außerdem verlor der Feind an diese Regimenter 25 Geschütze, zwei kleine Panzer, 203 Granatwerfer, 1344 Maschinengewehre und Maschinenpistolen, 125 Panzerbüchsen und sonstiges Kriegsgerät.

In der gleichen Zeit nahmen die Gebirgsjäger 134 starke Bunkergruppen mit weit über 1500 Kampfständen. Zu allen diesen Erfolgen trug die Luftwaffe durch ihre bei jedem Wetter geflogenen Einsätze bei. Am 17. November war es ihre Aufgabe, den Küstenverkehr der Bolschewisten im Raum von Tuapse zu bekämpfen.

Auch an der Hochgebirgsfront im Elbrusgebiet sind kampfstarke Späh- und Stoßtrupps unserer Gebirgsjäger trotz winterlicher Kälte und heftiger Schneestürme zwischen Gletschern und vereisten Felswänden fortgesetzt am Feind. Sie stießen dabei im Quellgebiet des Baksan auf zurückgehende feindliche Kräfte. Obwohl die Gebirgsjäger den Bolschewisten zahlenmäßig unterlegen waren, griffen sie sofort an. Sie warfen den Feind aus 70 gut ausgebauten Bunkern heraus und räumten 200 weitere Kampfanlagen aus.

Eisenbahnverbindung im Raum von Astrachan bombardiert

Berlin, 19. Nov. Die Bombardierung des sowjetischen Transportverkehrs im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde am 18. November nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht von starken Kampfverbänden der Luftwaffe fortgesetzt. Der Schwerpunkt der Luftangriffe richtete sich besonders gegen die schon mehrfach in der letzten Zeit unterbrochene Eisenbahnverbindung der Bolschewisten aus dem Gebiet des Kaspischen Meeres nach Norden in den Raum von Astrachan. Auf dieser für den bolschewistischen Nachschub bedeutendsten Eisenbahnstrecke rollten, wie die Beobachtungen unserer Aufklärungsflugzeuge ergeben hatten, zahlreiche vollbeladene Güterzüge an die Front von Stalingrad. Rücksichtslos und ungeachtet der feindlichen Bodenabwehr warfen unsere Kampfflieger Bombe auf Bombe auf die Transportzüge, während gleichzeitig andere Kampfverbände einige Kilometer voraus die Gleise durch Bombenreihen unterbrachen. Durch diese Angriffe entstanden empfindliche Verkehrsstockungen und Stauungen, die das Ziel weiterer Sturzkampf fliegerangriffe wurden.

Flakartillerie der Luftwaffe griff zur Unterstützung der Heeresverbände im Kampfabschnitt von Stalingrad von beherrschenden Wolgastellungen aus wirksam in die Erdkämpfe ein. Auf dem jenseitigen Ufer der Wolga nahm sie bolschewistische Infanteriestellungen, feindliche Artillerie und Fahrzeugansammlungen mehrere Stunden lang unter Feuer und setzte Batterien und Gro-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

natwerfer außer Gefecht. Ein großer Wolgakahn mit wertvollem Kriegsmaterial wurde in direktem Beschuß schwer getroffen. Mehrere Explosionen rissen das Schiff auseinander. Nachschubstraßen des Feindes, stark belegte Ortsunterkünfte und Geschützstellungen lagen ebenso wie marschierende Kolonnen dauernd im Granathagel der deutschen Geschütze.

Kleinere Feindgruppe in Stalingrad vernichtet

DNB Berlin, 19. Nov. In Stalingrad wurde am 17. November eine kleinere Feindgruppe eingeschlossen und in harten Nahkämpfen vernichtet. Bolschewistische Gegenangriffe, die von starkem Artillerie- und Salvengeschützfeuer begleitet waren, scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. Die deutsche Luftwaffe setzte ihre erfolgreichen Angriffe auf Bahn- und Straßenverbindungen ostwärts und südlich Stalingrad fort. Die Eisenbahnstrecken von Astrachan, die als Nachschublinien für die Bolschewisten von lebenswichtiger Bedeutung sind, wurden an mehreren Stellen unterbrochen. Andere Kampfflugzeuge störten den Schiffsverkehr auf dem Unterlauf der Wolga. Bei der Ueberwachung des Wolga-Deltas wurden ein Schlepper, ein Frachter und ein Tanker, die mit Truppen, Kriegsmaterial und Treibstoff beladen waren, versenkt. Auf dem Kaspischen Meer bombardierten Kampfflugzeuge ein großes mit Truppen stark belegtes Schiff der Bolschewisten und beschädigten es schwer.

•

Stoßtrupperfolge im mittleren Abschnitt

DNB Berlin, 19. Nov. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten unsere Stoßtrupps am 17. November weitere Erfolge. Nach überraschendem Einbruch in die feindlichen Stellungen rollten unsere Grenadiere, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die bolschewistischen Gräben in einer Breite von 400 Meter auf und vernichteten die Kampfstände mit ihren Besatzungen. Mit zahlreichen Gefangenen kehrten die Kampfgruppen auftragsgemäß in die eigenen Stellungen zurück. An anderer Stelle leisteten sich Spähtrupps ein Husarenstückchen. Sie arbeiteten sich unbemerkt an stark gesicherte feindliche Stellungen heran und bauten aus den feindlichen Drahthindernissen 25 spanische Reiter, das sind mehrere Meter lange und mannshohe, mit Stacheldraht umsponnene Holzgerüste, aus. Dann schleppten sie diese Teile des bolschewistischen Hindernisses zu den eigenen Stellungen herüber und bauten sie dort zur Sicherung von Sappenköpfen ein. Als feindliche Stoßtrupps vor den eigenen Stellungen erschienen, wurden sie vom Abwehrfeuer in die Minenfelder hineingedrückt und dort zusammengeschossen.

Im frontnahen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront säuberten Verbände der deutschen Wehrmacht und Polizei in überraschendem, energischem Zupacken größere Waldgebiete von versprengten feindlichen Soldaten und bolschewistischen Banden. Diese hatten von ihren Schlupfwinkeln aus Sabotageakte durchgeführt und die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften durch Raub und Plünderung terrorisiert. Bei der Säuberung der von den Banden besetzten Dörfer und Schlupfwinkel wurden 138 Banditen getötet und vier gefangen genommen. Ferner wurden zahlreiche Bunker, darunter einer, der als Minenwerkstatt eingerichtet war, gesprengt.

•

Erfolge südostwärts des Ilmensees

DNB Berlin, 18. Nov. Bei einem Unternehmen württembergisch-badischer Jäger südostwärts des Ilmensees sollte von der 7. Kompanie des Regiments die linke Flanke der Angriffsgruppe gesichert werden. Dabei stieß die Kompanie auf stark ausgebaute feindliche Bunker, aus denen das angreifende Regiment schweres Flankenfeuer erhielt. Als der Kompanieführer erkannte, daß dieses Flankenfeuer den ganzen Angriff ins Stocken zu bringen drohte, entschloß er sich, den zahlenmäßig überlegenen Feind anzugreifen. Da die Masse der Kompanie die Sicherungslinie besetzt halten mußte, stürmte er mit nur zwei Jägern gegen die vordersten Bunker an. Durch schnelles Zupacken gelang es den drei Soldaten, zwei mit Maschinengewehren besetzte Bunker zu erledigen. Es kam dabei zum erbitterten Nahkampf, wobei der Leutnant verwundet wurde. Nur notdürftig verbunden, setzte er dann mit einigen weiteren zur Verstärkung herbeigerufenen Jägern den Angriff fort und erledigte noch einen dritten großen Bunker.

Die Bolschewisten führten kurz darauf einen Gegenstoß und schnitten den kleinen Stoßtrupp ab. Die Jäger verteidigten sich stundenlang gegen die von allen Seiten andrängende Uebermacht, aber sie behaupteten ihre Stellung, bis sie entsetzt wurden. Durch den Einbruch in die Bunkerstellungen hatte der Leutnant mit seinen Jägern die Aufmerksamkeit des Feindes so vollständig auf sich gelenkt, daß das Flankenfeuer gegen das stürmende Regiment aufhörte und dieses sein Angriffsziel ohne größere Verluste erreichte.

•

1200-Tonnen-Lastkahn an der Kronstädter Bucht in Grund geschossen

DNB Berlin, 19. Nov. Vor Leningrad hatten unsere schweren Küstengeschütze am 17. November neue Erfolge bei der Bekämpfung des feindlichen Schiffsverkehrs in der Kronstädter Bucht. Trotz heftigen Abwehrfeuers von der Nordküste der Bucht von Kronstadt und dem nördlichen Inselfort aus nahmen die Batterien einen feindlichen Hochseeschlepper, der in der nördlichen Fahrrinne einen 1200 Tonnen großen Lastkahn nach Kronstadt zu bringen versuchte, unter Feuer. Obwohl sich die Schiffe einnebelten, erzielte die Batterie schon bei der dritten Salve Treffer, denen hohe Stichflammen und Explosionen folgten. Das Heck des Lastkahnes sank ab, während der Bug aus dem Wasser herausragte und weiterbrannte. Gegen Abend versank das Wrack in der Fahrrinne.

Wir sperren Nachschub für Leningrad

Umkreist von bolschewistischen Seestreitkräften

Von Kriegsberichter Dr. Harald Jansen, PK.

NSK Die Nacht war ohne Ereignis. Eine graue, trübe Herbstnacht. Dunkel und schwer schob ein Wind, der von der Front, von Leningrad, herübertrieb, die flauschigen Wolkenballen vor sich her, auf die Tundra zu, auf das Eismeer hin. Die Stunden waren im Dröhnen der Motoren, im Strudel und Rauschen der schäumenden Kiellinie vorbeigeglitten. Die Gläser der Wachen und Posten hatten sich tastend, suchend, hatten sich unermüdlich in die Schwärze um uns gehangen, waren über die Kimm geglitten, zur Seite, voraus, hatten die Nacht durchstiebt nach dem ziehenden, verschwommenen Schatten der Frachter, den größeren, gröberen Umrissen der Kanonenboote und den kleinen, huschenden, schnellen Schatten der leichten Bewacher.

Wir stehen im Rücken der Sowjets, im Rücken Leningrads. Wir sind über den Ladogasee gekommen, haben uns durch Wachfahrzeuge und Minensperren bis auf das schmale Band des Schiffahrtsweges vorgeschoben. Breit und fest ist der Riegel, den unser Verband durch diese letzte, dünne Lebenslinie gestoßen, der die Stadt mit der sowjetischen Front in nächtlichen Transporten noch verbindet.

Blaß und kühl hebt sich der Morgen über das dunkelfarbene Wasser des Sees, über den Ladoga, den größten Binnensee Europas, und die Sicht wächst. Die Kimm ist leer, irgendwo in dem Hafen am Wolchow und im Schutz der Küsten- und schweren Landbatterien liegen die Frachter. Aufklärer werden uns gemeldet. Da wagen sie sich nicht heraus, mag auch die Riesenstadt auf sie warten, nach ihnen hungern, nach Lebensmitteln, Munition, Nachschub. Denn nur die Nächte bleiben ihnen, der Tag gehört unseren Fliegern.

Unser Auftrag ist erfüllt, in breiter Kiellinie wenden wir, gehen auf Heimatkurs. Jetzt hilft uns die weite Sicht des Tages, treibt uns aus dem wachsenden Morgen doch noch eine Beute zu. Zwei Bewacher, steuerbord voraus, sind ausgemacht und werden gemeldet. Die Richträder an den Geschützen wirbeln, und steuerbord schieben sich die schweren Kaliber. Dann ist das „Feuer-frei" durch, und der Abschuß springt auf, kurz, trocken, — erste Gruppe, zweite Gruppe. Fontänen spielen sprühend. Jetzt — die Augen saugen sich fest an den mit äußerster Kraft laufenden Gegner. Von beiden Seiten schießen die Kanonen, in glühenden Leuchtpunkten jagt uns das Feuer des Gegners entgegen, fern kommt uns schwächer die Kette der feindlichen Abschüsse, wird verschluckt, überlagert vom Rollen und Brechen unserer Granaten. Jetzt deckt unsere Artillerie. Rot blendet ein kurzer Feuerschein auf, schwarz, schwer hängt sich ein Ballen Rauch darüber. Die beiden Bewacher haben abgedreht, legen hinter sich eine Wand künstlichen Nebels, aber die Meßgeräte haben sie erfaßt und unsere Rohre lassen sie nicht los. Nun verentfliehen. Darüber verlieren sie die Führung untereinander, weit voraus läuft der eine, und die Wucht unseres Feuers bricht über den zweiten herein. Eine gelbweiße Rauchfahne quillt aus seinem Vorschiff, hebt sich, hängt hoch und in breiter Schleppe über dem Wasser. Wir kommen näher, hell bellen unsere leichten Geschütze in das langsam abflauende Rumsen der schweren Kaliber. Der feindliche Bewacher brennt! Mittschiffs schlagen Flammen hoch, fressen sich vor, breiten sich aus, lecken nach den Geschützen, die verlassen, leergefegt am Bug und Achtern stehen. Auf dem Vorschiff noch ein paar Mann — sie springen ins Wasser. Unser Sanitätsboot ist heran, nimmt die Treibenden auf. Zehn Gefangene haben wir übernommen, Verwundete, darunter den Kapitän. Die anderen sind gefallen, und das Schiff — langsam sackt es über Heck ab, stellt das Vorschiff hoch — nimmt die Toten mit in die Tiefe. Weit noch sehen wir das brennende Oel, den im Winde zerfließenden Rauchpilz über die Stille des Unterganges sich lagern.

Aber nun wird es lebendig. Der Bolschewist hat starke Einheiten, hat Torpedo-, Kanonen-, Wach- und U-Boote auf dem Ladogasee. Sie sind zusammengedrängt, konzentriert in dem schmalen Raum des ihm noch verbliebenen Küstenstreifens am Wolchow und nördlich Schlüsselburgs. Sie sind im Anmarsch. Backbord, Steuerbord, schiebt sich jetzt der Sowjet heran, läuft vorbei, legt sich voraus. Wir sind eingeschlossen im weiten Ring seiner Streitkräfte. Schwer und ausgerichtet, mit tosendem, tausendpferdigem Motorenlärm zieht unser Verband nordwärts, Einheit hinter Einheit, in den Flanken rasch und lebendig schnelle Boote. Auch italienische Kameraden mit ihren erfolgreichen und gefürchteten MAS-Booten sind dabei. Aber der Ring um uns bleibt weit; die Sowjets kommen nicht heran, wohl schiebt sich zischend ein Rudel sowjetischer Schnellboote vor, aber da faßt auch das Feuer der Geschütze schon nach ihnen. Aus allen Teilen Deutschlands stammen sie, die Männer an den Geschützen und das Personal auf Deck, Rheinländer vor allem, viele Kölner und Düsseldorfer, Hessen, Wiener, Sudetendeutsche, welche aus Holstein und von der Wasserkante. Eisern behalten sie die Ruhe und schießen wie auf Scheiben. Ein großer, starker Kasten wagt sich vor, Granaten, PanzersprenG- und ZZ hüben und drüben — da dreht er ab! Genau liegt unser Vernichtungsfeuer, da nebelt er sich ein. Voraus nun Feuergefecht und Nebelwand, jetzt flaut das Schießen ab. Wir brechen in den Nebel hinein. Holz und Splitter schwimmen an uns vorbei. Die Einheit vor uns taucht unter in den dichten Schwaden des künstlichen Nebels. Wir warten auf den plötzlichen Angriff der feindlichen Schnellboote, nichts . . .

Stunden sind vergangen, Mittag ist überschritten, zur Seite liegt die finnische Küste, wir sind aus dem Ring der Sowjets heraus. Die Feindberührung ist abgerissen. Ueber uns brummt gleichmäßig ein He 111 hinweg durch die Nacht, und den Morgen waren sie mit uns, die Kameraden der Luftwaffe. Jagdflugzeuge kreisen über dem Verband. Noch einmal wächst die Gefahr auf. Im Schutz der hängenden Wolkendecken haben sich sowjetische Bomber angehängt und versuchen, mit überraschendem Angriff uns zu fassen. Groß und massig stehen Wassersäulen auf, Bomben detonieren. Aber die leichten Waffen der Flak sind wachsam und die Perlschnur der schnellen Feuerstöße wischt den Himmel frei.

Wir sind fast am Standort, als aus der Funkkabine die Meldung finnischer Jäger durchkommt: „Einer der angreifenden Bomber durch finnische Jagdflugzuge abgeschossen. Auf altem Gefechtsstandort des Verbandes vier weitere durch Artillerie beschädigte Bewacher beobachtet, darunter eine größere Einheit, die gestoppt liegt, beim Ueberfliegen ohne Abwehr." Ruhig zieht unser Verband seinen Heimatkurs. Wir haben ohne eigene Verluste den feindlichen Nachschub für Leningrad nachhaltig gestört.

Von den nordafrikanischen Fronten

Kampf gegen den britischen Nachschub an der nordafrikanischen Küste — In der Cyrenaika britischer Umfassungsversuch abgewehrt

DNB Berlin, 19. Nov. In der Cyrenaika gelang es nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 18. November den Briten nicht, ein weiteres planmäßiges Absetzen der deutsch-italienischen Nachhuten zu verhindern. Durch die von den verbündeten Truppen vorgenommenen umfangreichen Sprengungen an der Küstenstraße und des gesamten Wegenetzes im Raum von El Michili wurde ihr weiteres Vordringen gestört.

Das Naheim-Gebirge und dessen südliche Ausläufer mit ihren tief eingerissenen Fels-Wadis wurden durch geschickt angelegte Sperren vermint und durch Sprengungen weitgehend blockiert. Das von tiefen Schluchten durchzogene Kalksandsteinplateau wird von kleinen Küstenflüssen, die jetzt durch die Regengüsse stark angeschwollen sind, durchflossen und stellt ein schwer zu überwindendes Naturhindernis dar. Die über die Flüsse führenden Stege wurden von den deutsch-italienischen Truppen vernichtet, so daß die Briten auch hier auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stießen. Alle diese Hindernisse erschweren die Bewegungen der Briten fühlbar, die darüber hinaus naturgemäß mit beträchtlichen Nachschubschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Geleitzug, der bei der Ueberwachung des östlichen Mittelmeers gesichtet wurde, zeigt außerdem, daß diese Nachschubschwierigkeiten für die Briten nicht nur auf der von den Bombern der Achsenluftwaffe immer wieder angegriffenen Küstenstraße vorherrschen, sondern daß sich auch auf den Seewegen der britische Nachschubverkehr nicht unbehelligt abwickeln kann. Die deutschen Flieger griffen ungeachtet starker Flakabwehr den Geleitzug, der von mehreren leichten Kreuzern und Zerstörern gesichert war, an und beschädigten einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Westlich Derna vorstoßende britische Panzerspitzen trafen auf hartnäckigen Widerstand deutsch-italienischer Nachhuten, die durch Panzerkampfwagen verstärkt waren und Umfassungsversuche des Feindes zum Scheitern brachten. Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge unterstützten die deutsch-italienische Panzerarmee und bekämpften motorisierte Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerspähwagen, gerieten in Brand, Truppenbereitstellungen wurden zersprengt.

In Tunesien haben immer noch keine nennenswerten Kampfhandlungen stattgefunden. Lediglich an der Küste vorfühlende feindliche Kräfte traten unmittelbar an der algerisch-tunesischen Grenze in Gefechtsberührung mit vorgeschobenen deutschen Abteilungen. Die Luftwaffe kontrollierte die feindlichen Bewegungen an der algerischen Küste und im Grenzgebiet und bombardierte Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen amerikanisch-britischer Kräfte. Die tief über die Kolonnen anfliegenden deutschen Kampfflieger erzielten Volltreffer in Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen und zersprengten die Bereitstellungen. Eine Flakartilleriestellung wurde vernichtet.

Gleichzeitig ging auch die Bekämpfung des feindlichen Nachschubes über See weiter. Unsere Unterseeboote patrouillierten vor der marokkanischen Küste und fingen feindliche Geleitgruppen ab. Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca wurde ein feindliches Versorgungsschiff durch Torpedotreffer beschädigt. Kampfflugzeuge bombardierten erneut die Hafenanlagen von Bone mit guter Wirkung.

•

Wie der 10 000 BRT.-Transporter in der Bucht von Bougie versenkt wurde

DNB Rom, 19. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 14. November gab die Versenkung eines feindlichen Transporters von 10 000 BRT. durch ein italienisches U-Boot in der Bucht von Bougie bekannt. Zu dieser Versenkung erfährt ein Sonderberichterstatter des „Messaggero" folgende Einzelheiten: Kommandant des U-Bootes war der erst 28 Jahre alte Kapitänleutnant Rigoli aus Florenz. Das U-Boot Rigolis hatte Meldung erhalten, daß ein Geleitzug unter dem Schutz von englischen und USA.-Kriegsschiffen von Gibraltar mit ostwärtigem Kurs ausgelaufen war. Das Boot legte sich darauf bei Einbruch der Nacht vor der Bucht von Bougie auf die Lauer, wo der Geleitzug Station machte. Die Bucht ist an einer Seite für U-Bootoperationen zu flach und wird auf der anderen Seite ständig von Kriegsschiffen überwacht. Rigoli konnte dort sieben Korvetten verankert erkennen, während zwei weitere sowie ein Zerstörer ununterbrochen die Gewässer abfuhren. Ein von den Achsenflugzeugen getroffenes großes Schiff in der Bucht brannte und beleuchtete mit seinen Flammen die nächtliche Szene. Das italienische U-Boot tauchte zweimal auf und beim zweiten Male gelang es ihm, ohne bemerkt zu werden, seine vier Torpedos auf den großen feindlichen Transporter abzuschießen, der sofort in zwei Teile auseinanderbrach und versank.

•

Kämpfe im Raum von Alagir und Mosdok

DNB Berlin, 19. Nov. Im Raum von Alagir gingen die Angriffskämpfe weiter. Hier nahmen rumänische Gebirgstruppen feindliche Stützpunkte am Fuß des Gebirges und öffneten sich damit den Eintritt in die Bergtäler. Ostwärts davon standen deutsche Panzer im Angriff. Die Bolschewisten mußten vor dem energischen Stoß über steile Flußufer ausweichen. Der Rückzug gelang ihnen aber nur zum Teil. Sieben bolschewistische Panzerkampfwagen wurden vor der Furt von unseren Panzern zusammengeschossen. Unsere Kampfverbände erreichten den Flußabschnitt in seiner ganzen Breite und hielten ihn gegen alle feindlichen Gegenstöße. Nahkampfflieger unterstützten den Kampf durch Angriffe gegen feindliche Batterien. Mit Bomben und Bordwaffen setzten sie zahlreiche Geschütze außer Gefecht. Bei ihren Angriffsflügen wurden sie von Jägern gesichert, die drei feindliche Flugzeuge abschossen. Panzervorstöße richteten sich ostwärts Mosdok gegen feindliche Vorpostenstellungen. Die angegriffene Kampfgruppe wurde vernichtet. Der Feind verlor über 300 Gefangene, zahlreiche Panzerabwehrkanonen sowie viele schwere und leichte Infanteriewaffen.

•

Kommunisten in Algier auf Befehl Roosevelts freigelassen

Blutige Zusammenstöße zwischen USA.-Truppen und Bevölkerung von Oran

Rom, 19. Nov. Sämtliche amerikanischen Truppenkontingente, die sich bisher in Oran befanden, sind, wie die Agentur Arabomondar über Tangeer erfährt, auf Befehl des amerikanischen Truppenkommandanten zurückgezogen worden, da sich in den letzten Tagen mehrfach Zusammenstöße zwischen amerikanischen Soldaten und der Zivilbevölkerung ereignet haben. Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen erfolgte auf besonderen Wunsch der französischen Behörden, die weitere Zwischenfälle befürchteten. In Oran sind lediglich einige amerikanische Polizeistreifen zurückgeblieben.

In Oran haben sich Zwischenfälle in verschiedenen Stadtvierteln abgespielt. Zu einem ernsten Zusammenstoß kam es, wie die Agentur meldet, in den Abendstunden im Hafenviertel zwischen amerikanischen Truppen und bewaffneten französischen Elementen, die von eingeborenen Mohammedanern unterstützt wurden. Mehrere Personen sind hierbei getötet worden. Als Repressalie hat der amerikanische Kommandant von Oran am Mittwoch die vollständige Evakuierung der Zivilbevölkerung zweier südlich von Oran gelegener, von Mohammedanern bewohnter Städte in der Nähe von Sebka befohlen. Mehrere tausend Personen haben ihre Häuser verlassen müssen und erhielten nicht einmal die Erlaubnis, die geringsten Gegenstände mitzunehmen.

Aus Algier erfährt die Agentur weiter, daß auf die Bitte der nach Algier geflohenen rotspanischen Generale Rojo, Omennege und Jurabel an Roosevelt aus einem Konzentrationslager in Algier 900 Spanier, die nach dem Sieg Francos nach Algier geflohen waren und der berüchtigten internationalen Brigade angehörten, freigelassen worden sind. Das Konzentrationslager befindet sich bei Gella, 300 Kilometer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

südlich von Algier am Berg Ulad Sail. Die Freilassung der Rotspanier erfolgte auf Befehl des Generals Eisenhower.

Nach Aussage von Flüchtlingen haben ferner die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden die Freilassung aller in der letzten Zeit festgenommenen Personen angeordnet, jedoch nur unter der Bedingung, daß diese sich unverzüglich zum Dienst bei anglo-amerikanischen Truppen melden. Zwischen den französischen Zivilbehörden in Algier und den anglo-amerikanischen Militärkommandos ist es, wie die Agentur berichtet, bereits zu einem Gegensatz in der Behandlung der Kommunisten gekommen.

Rauhreitermethoden

Roosevelts Weltstrategie in Nordafrika

NSK Als Roosevelt sich im ersten Siegesrausch über das nordafrikanische Abenteuer von seinem Freunde Winston Churchill vor aller Welt als der Urheber dieses Unternehmens feiern ließ, setzte in den anglo-amerikanischen Journalen ein hoffnungsfrohes Jubilieren ein. Wie das unter militärischen Dilettanten üblich zu sein pflegt, spendete man dem strategischen Genie im Weißen Haus und seinem „ersten Leutnant" Churchill gewaltige Vorschußlorbeeren. Bald allerdings setzte — auch das ist bei militärischen Dilettanten keine Seltenheit — die beginnende Katerstimmung ein, als die ersten konkreten Erfolge der deutschen und italienischen U-Boot- und Luftwaffenaktionen bekannt wurden.

Es heißt, die Amerikaner sind stolz darauf, daß sich ihr Präsident auf seinen Wahlfeldzügen gelegentlich als Indianerhäuptling verkleidet, um im wilden Westen auf Gimpelfang zu gehen. Die Amerikaner werden schließlich eines Tages merken, daß ihr Präsident seine Vorliebe für Indianerromantik auch bei seinen Kriegsabenteuern nicht abgelegt hat. Von Mr. Knox, seinem Marineminister, ganz zu schweigen, der seine ersten und einzigen militärischen Lorbeeren in der Rauhreitertruppe des ersten Roosevelt im spanisch-amerikanischen Kriege erntete. Aber mit Rauhreitergeist und phantastischen Kaminplaudereien über angebliche Riesenproduktionen kann man keine Panzerschlachten schlagen und keine U-Boote jagen.

Diese Binsenwahrheit mußte bereits das „größte militärische Genie aller Zeiten" Marschall Mac Arthur an sich spüren, als er durch die Japaner von den Philippinen gejagt wurde. Die gleichen Lehren stecken zurzeit in Nordafrika General Eisenhower, der General der anglo-amerikanischen Landstreitkräfte, und vor allem Admiral Ernest King, der derzeitige Flottenchef der USA.-Marine, ein, wenn sie die Schiffsverluste an der nordafrikanischen Küste überschlagen. Roosevelt entwickelt trotz seines „Weltgeneralstabes" ausgesprochenes Pech bei seiner ersten militärischen Exkursion in unsere Hemisphäre. Er ist und bleibt ein Stratege ohne Erfolg.

Auch Admiral Leahy, den Roosevelt zur Vorbereitung des nordafrikanischen Abenteuers als Botschafter nach Vichy geschickt hatte, um ihn dann zu seinem persönlichen militärischen Ratgeber zu machen, hat den „Weltpräsidenten" vor Enttäuschungen nicht bewahren können. Leahy versuchte vergeblich, „jedem Franzosen den zwingenden Wunsch der Vereinigten Staaten nach einem britischen Sieg klarzumachen". Er hat sich aber offenbar auch vergeblich bemüht, ein klares Bild über die Wirkungsmöglichkeiten der Achsenstreitkräfte im europäischen Bereich zu gewinnen. Auch dieser schon 65jährige Admiral leidet anscheinend an dem USA.- und Rauhreiterdünkel, daß sich der Sieg automatisch an das Sternenbanner heftet, wenn es nur irgendwo aufgepflanzt wird.

Es ist der gleiche hemmungslose Optimismus jener „Moneymakers" vom Schlage Roosevelts, die aus der Börse in die Politik bzw. in das militärische Ressort gesprungen sind und für sich beanspruchen, die besten Waffen der Welt herzustellen, die größten Schiffe der Erde zu bauen, kurz, in „Gottes eigenem Land" zu leben, um von dort der übrigen Menschheit „Glück, Friede, Freiheit und Wohlstand" zu bringen. Aber, so erklärte einmal der Vertreter der französischen Regierung in Paris, Botschafter de Brinon: „Was denkt sich denn Herr Roosevelt, wenn er erklärt, er will die demokratischen Freiheiten in der Welt wiederherstellen? Will Herr Roosevelt damit sagen, daß Marschall Pétain etwa seinen Posten wieder an Léon Blum abtreten soll? Man weiß nur zu gut, was diese Regierung und ihre Ideologie und die Unterstützung, die ihr ja leider der amerikanische Botschafter Bullitt zuteil werden ließ, Frankreich gekostet haben und in welchen Abgrund sie uns führten". Dr. Cp.

Tschunking-Truppen ergaben sich

Große Beute am Gelben Fluß

DNB **Tokio**, 19. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Im Laufe der japanischen Operationen im Becken des Gelben Flusses, in Schantung, Ahawei Honan und in der Provinz Biangsu haben sich während des Monats Oktober fünf Tschunking-Truppenabteilungen in Stärke von 15 000 Mann den japanischen Truppen ergeben.

Während der Operationen machten die Japaner 3 089 Gefangene, während der Feind 3 418 Toten zurückließ. Erbeutet wurden sechs feindliche Truppenunterkünfte, vier Waffenlager, zwei Kleiderlager, ein Lederlager, drei Proviantlager sowie 3 811 Gewehre, 67 344 Schuß Munition, drei schwere und 35 leichte Maschinengewehre, vier Grabenmörser, 6 088 Handgranaten, 279 Revolver, 2 960 Schuß Munition und eine große Menge anderer Waffen und Munition.

•

Japanische U-Boote an der afrikanischen Südostküste

DNB **Lissabon**, 19. Nov. Aus Lorenzo-Marquez in Portugiesisch-Ostafrika wird von Engländern berichtet, daß die Versenkungen englischer und amerikanischer Schiffe vor der afrikanischen Südostküste immer größeren Umfang annehmen. Erst kürzlich seien wieder Schiffbrüchige, diesmal von dem englischen Frachter „Wilford", eingetroffen. Man vermute, daß es sich um Aktionen japanischer U-Boote handle.

„U-Bootgefahr das ernsteste Problem"

Auch Cripps fällt das auf

Stockholm, 18. Nov. Dem Chor britischer Stimmen, die in den letzten Tagen nach dem ersten Jubel über das afrikanische Abenteuer die von Churchill schon so oft „beseitigte" U-Bootgefahr bejammern, reihte sich jetzt auch Mr. Cripps an, der am Mittwoch im Unterhaus erklärte: „Vielleicht das ernsteste Problem, dem wir uns gegenüberstehen, ist die U-Bootgefahr. Die Macht zur See verbleibt auch weiterhin der Schlüssel unserer Erfolge, denn sie trägt an erster Stelle die Verantwortung für unsere Versorgung."

Und nicht nur ihrer Versorgung, auch der britischen Insel. Erst jetzt scheinen die Briten, denen die Notrufe der Sowjets, die Siegesmeldungen der Japaner im Pazifik und die bösen Nachrichten aus Indien fast täglich in den Ohren gellen, zu merken, was ihre neue und besonders stark gefährdete algerische Front für „Schönheitsfehler" hat.

Rüstung für die Luftwaffe verdoppelt

Generalfeldmarschall Milch auf der DAF.-Tagung

DNB **Berlin**, 18. Nov. Auch am Mittwoch brachte die Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront eine Reihe interessanter Referate. Staatssekretär Generalfeldmarschall Milch, von starkem Beifall begrüßt, widmete in einem fesselnden Vortrag dem deutschen Arbeiter ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes. Er verglich die gesteigerten Leistungen der Rüstungswirtschaft, die durch außerordentlichen Einsatz der schaffenden Menschen ermöglicht wurden mit den Heldentaten unserer kämpfenden Truppe. Der heldenmütige Kampf der Soldaten spiegelt den Geist des nationalsozialistischen Deutschland wider, und die gleiche eiserne Disziplin und der eiserne Wille wie in der deutschen Wehrmacht beseele auch die deutsche Arbeiterschaft. Durch Haltung und Vorbild müsse der deutsche Arbeiter die ausländischen Kräfte mitreißen, damit auch sie ihr Letztes hergeben zur Erfüllung ihrer Pflichten. Die Leistungen des deutschen Arbeiters seien so hervorragend, daß z. B. die schon bisher gewaltige Rüstung für die Luftwaffe in der letzten Zeit verdoppelt werden konnte. Die Deutsche Arbeitsfront habe die Menschenführung im Betriebe so erfolgreich durchgeführt, daß sie damit die höchste Bewährungsprobe bestanden habe. Der Feldmarschall schloß seine aufrüttelnden Ausführungen mit den Worten: „Wir haben das Gleichgewicht auf dem Gebiete der Ernährung und Rüstung erreicht, so daß Deutschland unbesiegbar ist."

•

Abschluß der DAF.-Tagung

DNB **Berlin**, 19. Nov. Die mehrtägige Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, auf der führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht zu Worte kamen, fand ihren Ausklang.

Der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marrenbach, faßte das Ergebnis der Gesamttagung dahin zusammen, daß die Deutsche Arbeitsfront weiterhin an vorderster Stelle der Menschenführung in den Betrieben dafür sorgen werde, jederzeit die Versorgung der kämpfenden Front mit sämtlichen von ihr benötigtem Material durch unermüdlichen Einsatz der schaffenden Menschen zu sichern. Er müsse feststellen, daß die vorbildliche charakterliche und arbeitsmäßige Haltung der deutschen schaffenden Menschen ein erstklassiges Zeugnis für deren politische Reife sei.

•

Freibrief Roosevelts für Juden und Bolschewisten

In den geraubten Gebieten Französisch-Nordafrikas

DNB **Berlin**, 19. Nov. Das britisch-nordamerikanische Terror-Regime in Algier und Marokko tritt immer deutlicher zutage. Nach einer Meldung aus Vichy ist das französische Informationsministerium in den Besitz genauer Unterlagen darüber gelangt, daß Roosevelt die Befreiung aller Personen angeordnet hat, die sich wegen ihrer politischen Haltung in Französisch-Nordafrika in Haft befanden. Unter den Freigelassenen befänden sich zahlreiche kommunistische Elemente, die seinerzeit wegen terroristischer Betätigung verhaftet worden waren. Roosevelt hat ferner die Abschaffung der Gesetze und Dekrete verfügt, die in der letzten Zeit gegen das Ueberhandnehmen jüdischer Einflüsse in Französisch Nordafrika erlassen worden waren. Darunter fällt in erster Linie die Wiedereinführung des sogenannten Dekrets Cremieux, wonach allen in Algerien ansässigen Juden die Erwerbung der französischen Staatsangehörigkeit ermöglicht wird. Dieses Dekret wurde in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Antrag des jüdischen Abgeordneten Cremieux erlassen. Im Jahre 1940 war es gestrichen worden.

Klar und deutlich wird damit der Welt vor Augen geführt, **daß Roosevelt es als seine Hauptaufgabe betrachtet, den Juden und der bolschewistischen Agitation in den von ihm geraubten Gebieten sofort alle Freiheiten zu geben und damit dem Schiebertum, der Korruption und der bolschewistischen Aushöhlung Tür und Tor zu öffnen.** Es ist mehr als bezeichnend, daß der Oberbefehlshaber der in Algier gelandeten USA.-Truppen eine jüdische Abordnung empfing, um ihr persönlich davon Mitteilung zu machen, daß die zum Schutz der einheimischen Bevölkerung vor jüdischer Ausbeutung erlassenen Gesetze und Verordnungen von Roosevelt als erste nichtmilitärische Handlung in den geraubten Gebieten aufgehoben werden. General Eisenhower betonte, wie Stefani dazu über Lissabon erfährt, darüber hinaus noch, daß sich Roosevelt gegenwärtig mit der Aufstellung eines Statuts für die Juden in Französisch-Nordafrika beschäftige, das den Wünschen des jüdischen Kriegsverbrechergremiums entsprechen würde. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn die Juden das größte Interesse an diesem Krieg haben!

Entfernungen im Mittelmeer

4300 Kilometer trennen Gibraltar von Alexandrette

Wenn man sich die weitausgedehnten Kampfplätze unserer Unterseeboote vor Kanada, vor Murmansk, vor Südamerika und vor Kapstadt vor Augen hält, dann ist man sehr leicht geneigt, das Operationsgebiet im Mittelmeerraum zu unterschätzen. Und doch genügt ein Blick auf die Karte, um zu erkennen, daß es sich auch dort um riesige Entfernungen handelt. Ein Unterseeboot, das beispielsweise in den Gewässern von Madeira auf die nach Marokko fahrenden Feindtransporter wartet, steht volle 5000 Kilometer von einem U-Boot entfernt, das im östlichen Mittelmeer den Seeweg nach Alexandria stört. Ein Dampfer, der die Reise von Gibraltar über Malta nach Port Said am Suezkanal glücklich übersteht, hat eine Strecke von 3800 Kilometern hinter sich gebracht. Bis zur östlichen Küste des Mittelmeeres bleibt dann immer noch eine Entfernung von 500 Kilometern übrig; die mittelmeerische Westost-Achse von Gibraltar bis Alexandrette an der türkisch-syrischen Grenze ist 4300 Kilometer lang. Das entspricht der neunfachen Entfernung zwischen Köln und Berlin und der vierfachen Fahrt quer durch Deutschland von Köln nach Königsberg. Vielleicht noch deutlicher wird der Vergleich, wenn man die 6000 Kilometer heranzieht, die zwischen Hamburg und Neuyork liegen; das Mittelmeer umfaßt also in seiner größten Breite etwa zwei Drittel der Ozeanstrecke von Europa nach Nordamerika.

Als im Spätherbst 1941 zum erstenmal einige deutsche U-Boote im Mittelmeer auftauchten, haben die Briten langwierige Untersuchungen darüber angestellt, wie die Durchbrechung der schmalen und schwer bewachten Meerenge von Gibraltar überhaupt möglich gewesen ist. Sie mußten sich schließlich mit

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

28]

Leidenschaftslos und ohne jede Anklage gegen ihre Eltern, sprach sich Maria ihren ganzen Kummer vom Herzen und war sich wohl bewußt dabei, daß es das Ende ihres großen Glückes bedeuten konnte, ja, direkt mußte, denn ein Mädchen, das so arm geworden war wie sie, konnte er doch nicht gut auf den Hof bringen als seine Frau. Noch während sie sich alles vom Herzen herunterredete, begriff sie klar und deutlich die sinnlose und grausame Verkettung der Dinge.

Und als sie schwieg, geschah etwas Unerwartetes, etwas, das sie sich nicht in ihren schönsten Träumen erhofft hätte. Andreas nahm sie strahlend vor Glück in seinen Arm, ja, er hob sie auf wie ein Kind und trug sie in die Nacht hinein und wußte sich vor Glück nicht zu helfen.

„Alles ist jetzt gut, Maria", lachte er. „Alles, alles! Hat mich allweil ein wenig gestört, dein vieles Geld. Jetzt mußt es wissen, daß ich dich um deiner selber willen gern gehabt habe."

Sie umschloß sein Gesicht mit zitternden Händen. So vieles wollte sie sagen in dieser Stunde und konnte dann doch nichts, als sich ausweinen an seinem Herzen.

Unablässig strich er dabei über ihr Haar und als sie sich einigermaßen beruhigt hatte, baute er die schönsten Luftschlösser vor ihr auf. Und als sie besorgt fragte:

„Werden denn deine Leute mit allem einverstanden sein? Wird dein Vater dir dann doch nicht den Hof verweigern?"

„Das kann er ja gar net. Nein, nein, da mach dir nur keine Gedanken. Verlaß dich nur auf mich, ich mach es schon recht. Die Veronika wird sich ja auch schon abgefunden haben, weil sie mir auf meinen Brief allweil noch keine Antwort geben hat."

So zerstreute er alle ihre Bedenken. Sie glaubte an ihn wie an einen Gott. Und wenn er sagte, daß er es schon recht machen werde, so wäre es direkt sündhaft gewesen, an seinem Wort zu zweifeln.

Jetzt konnte sie wieder lachen. Seit dieser Aussprache fühlte sie sich befreit und verwandelt, ja, sie hatte die letzten Fesseln abgestreift, die sie noch an ihre frühere Welt gebunden hatten.

Hatte sie denn im Ernst jemals geglaubt, daß sich die drinnen in der Stadt dies gefallen lassen würden. Nein, die hatten ja keinen Sinn für so etwas Wunderbares, wie ihre Liebe war. Sie hatten nur Sinn für Enterbung, Trennung von der Familie und wie diese bürgerlichen Maßnahmen alle heißen. Es war kaum ein anderes Resultat zu erwarten gewesen. Gut, so möge denn das Schicksal gnädig seinen Lauf nehmen. Aber niemals in ihrem Leben würde sie vergessen, daß Andreas sie aus der tiefsten Bitternis heraushob. Dienend und demütig wollte sie ihm ihr Leben weihn und dem Schöpfer ewig dankbar sein für die Gnade, daß er ihr diesen Mann in den Weg führte.

•

So stand es um die beiden um die Zeit, als die Burgi von der Alm heimkam und die Mutter mit ihrer Neuigkeit überraschte. Die Bäuerin war wirklich wie vor den Kopf geschlagen. Aber ihre Besorgnis, daß der Klemens ahnungslos von allem sei, war unbegründet.

Klemens hätte dumm sein müssen, wenn er nicht gemerkt hätte, was auf dem Spiele stand. Noch war er nicht vollständig hinter das Geheimnis gekommen, trotzdem er den beiden auf Schritt und Tritt nachspionierte. Mit brennender Qual fraß die Eifersucht in ihm und sein Gesicht wurde schmal in diesen Tagen. Es war wie eine Krankheit, die ihn zuweilen so schwach machte, daß er sich gar nicht mehr aufraffen konnte zu einer richtigen befreienden Wut, wenn Maria seinen Annäherungsversuchen geschickt auswich. Die Ungewißheit marterte ihn bis zur Grenzenlosigkeit, und die Angst, daß seine dumpfe Ahnung ihm recht geben könnte, hockte wie ein wildes Tier hinter seinem Herzen auf der Lauer.

Da bekam er plötzlich die Gewißheit. Es war am Samstagabend in der Stunde zwischen Abend und Nacht. Da sah er Andreas und Maria beim Weiher engumschlungen stehen. Wahrscheinlich hatte sie auf ihn gewartet, bis er von der Jagd zurückkam. Klemens stand versteckt hinter einem Baum. Er konnte jedes Wort hören, und bei jeder Zärtlichkeit grub er stöhnend seine Zähne in seinen Arm, um nicht laut aufzuschreien. Er hätte vorstürzen und zuschlagen mögen, mitten hinein in die Gesichter, die aus der Dunkelheit mait zu ihm herüberleuchteten, und hatte doch nicht den Mut dazu, oder vielleicht auch nicht die Kraft, dies zu tun. Aber ein blindwütiger Haß erfaßte ihn gegen den Bruder, dem er noch nie recht geneigt gewesen war.

Nun gingen die beiden an ihm vorüber, so nahe, daß er sie hätte greifen können. Seine Finger krallten sich in die Rinde des Baumes, daß sie bluteten. Nur mehr ein winziger Rest von Vernunft war in ihm, der ihn davor zurückhielt, etwas Unvernünftiges, nie wieder Gutzumachendes zu tun in dieser Stunde. Zugleich aber wußte er, daß etwas geschehen werde, daß etwas geschehen mußte, denn er konnte sich nicht ungestraft ausstoßen lassen aus seinem Paradies.

Als er eine Weile später auch ins Haus ging, hatte er ein verheertes Gesicht, die Linien von der Nase zum Kinn waren wie im Krampf langgezogen, und als die Burgi, die ihm im Hausflur begegnete, fragte, was er habe, traf sie ein trockener, erstarrter Blick.

Klemens ging hinaus in den Stall und setzte sich auf die Haserkiste. Er wartete auf Maria, wußte, daß sie kam, weil sie jeden Abend vor dem Schlafengehen noch in den Stall hinausging.

Im Dunkel saß er, den Kopf in die Hände gestützt. Da, nach einer halben Stunde kreischte die schwere Eisentüre, eine Glühlampe flammte auf. Maria betrat den Stall.

Als sie den Klemens sitzen sah, verhielt sie erschrocken den Fuß. Seine Augen glühten sie wie im Fieber an. Er sah ihre Angst und sein Mund verzog sich.

„Was schaust mich denn so an? Hast Angst vor mir?"

„Ja, Klemens, Angst habe ich vor dir, vor deinen Augen."

„Ah, da schau. Und früher, da hast keine Angst g'habt. Und draußen am Weiher vorhin, da hast auch keine Angst gehabt, weil mein Herr Bruder bei dir gewesen ist." Er rutschte von der Haserkiste herunter und kam auf sie zu. Ganz langsam kam er näher, die Hände in den Taschen seiner Lederhose vergraben.

Maria wich nicht vor ihm zurück, aber als sie seine Augen sah, rann ihr doch die kalte Angst durch die Glieder. Das war lodernder Haß, der aus seinem Blick sprach.

„Jetzt sag mir die Wahrheit", zischte er zwischen den Zähnen. „Wie ist es, hast mich zum Narren, oder den andern?"

Maria richtete sich auf. Mit einemmal war alle Furcht von ihr abgefallen.

„Ich glaube, es dir schon ein paarmal deutlich genug gesagt zu haben, Klemens, daß du dich keinen falschen Hoffnungen hingeben sollst. Ich liebe dich nicht und — kann dich nie lieben."

Sein Gesicht wurde fahl. Er riß die Hände aus den Taschen.

„Und den andern?"

„Wenn du es wissen willst, Klemens, ja, ich liebe ihn."

Damit wandte sie sich schnell um und eilte hinüber ins Haus.

Klemens stand wie ein Pfahl. In ausbrechendem Stöhnen preßte er die Lippen aufeinander, es würgte ihn, die Luftnot trieb ihn hinaus in die Nacht. Ohne Ziel rannte er dahin, die Gedanken wie zerstückelt. Nur eines wußte er: daß er nicht heimgehen dürfe jetzt. Es würde etwas Schreckliches geschehn in dieser Nacht und es würde hernach dann doch niemand verstehen können, daß es zuviel gewesen wäre, neben einem Bruder zu schlafen, der ihm die Liebe genommen hatte, ohne ihn zu erwürgen in dieser Nacht. Wie ein frecher Eindringling hatte Andreas in sein Recht hineingegriffen. Jeder Dieb wird strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Wenn einer ein Herz stiehlt, soll ihm nichts geschehen, es soll ihn weiter die Sonne bescheinen, und es gab im Strafgesetzbuch keinen Paragraphen dafür und keinen Richter, der die Sache aufgriff. Und darum würde er selbst der Richter sein, darum würde er selbst seine Rache ausüben zu gegebener Stunde und Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Tatsache abfinden, daß ein deutsches U-Boot immer und überall einen Weg zum Ziel findet. Sie schrien vor Entsetzen auf, als in der für unbedingt sicher gehaltenen inneren Bucht von Gibraltar zur Einleitung ein Zerstörer nach genauem Torpedotreffer in die Luft flog, als ein zweiter Bewacher sofort hinterher folgte, als dann später der Flugzeugträger „Ark Royal" und das Schlachtschiff „Barham" auseinanderbarsten und auf Grund gingen und als im Lauf der Zeit eine ganze Serie wertvoller Transport- und Flotteneinheiten dasselbe Schicksal erlitt. Die deutschen U-Booterfolge im Mittelmeer **müssen unter ganz besonders schweren Bedingungen erkämpft** werden. Die Briten gingen schon nach den ersten Verlusten dazu über, die größten Gefahrenzonen nur bei Nacht oder bei unsichtigem Wetter zu durchfahren und starke Flotteneinheiten und Luftstreitkräfte zur Abwehr einzusetzen. Diese wesentlich erschwerten Bedingungen haben unsere U-Bootkommandanten nicht davon abgehalten, in voller Einsatzbereitschaft an den Feind heranzugehen und mit einer prachtvollen Mischung von Zähigkeit, List und Draufgängertum ihre Torpedos anzubringen.

Die dem Atlantik zugewandte marokkanische Uferseite ist etwa 500 Kilometer lang. Die Mittelmeerküste der französischen Gebiete in Algerien und Tunis zieht sich von der Ostgrenze Spanisch-Marokkos etwa 1800 Kilometer bis zur italienischen Kolonie Tripolis hin. Daran schließt sich mit einer Länge von 1400 Kilometern die Küste Libyens an, und dann setzt sich die Küste etwa 1000 Kilometer über Aegypten bis nach Palästina fort. Den östlichen Abschluß des Mittelmeeres bildet dann die etwa 400 Kilometer lange Küste gegen das französische Mandatsgebiet Syrien. An der Nordküste des Mittelländischen Meeres ist von Gibraltar aus zunächst Spanien mit einer Strecke von rund 1200 Kilometern beteiligt. Dann folgt Frankreich mit einem verhältnismäßig schmalen Streifen, der sich von Port Vendres über Marseille und Toulon mit etwa 500 Kilometern bis zur italienischen Grenze hinzieht. Italien, das weit nach Süden ins Mittelmeer vorspringt, hat zum allergrößten Teil nur offene Meeresgrenzen. Die gesamte italienische Küstenlänge beträgt mehr als 8000 Kilometer, von denen allerdings etwa die Hälfte auf die Inseln Sardinien und Sizilien entfallen. Im Anschluß an die italienische Adriaküste führt dann ein rund 2500 Kilometer langer Weg nach Dalmatien, Albanien, Griechenland, Kreta und an der Türkei vorbei zum Golf von Alexandrette, der den Abschluß der nördlichen Mittelmeerküste bedeutet.

Die größte Nordsüdrichtung des Mittelmeers wird etwa erfaßt, wenn man die Schiffahrtswege Genua—Neapel—Palermo—Tunis—Tripolis mit reichlich 1500 Kilometern und die Dampferlinie Venedig—Brindisi—Sizilien—Tripolis mit 2000 Kilometern in Ansatz bringt. Das ist demnach eine Strecke von der doppelten Breite des Deutschen Reiches zwischen dem Rheinland und Ostpreußen. Auch die Entfernungen zwischen dem französischen Mittelmeerhafen Marseille und den nordafrikanischen Kolonien sind zum Teil sehr erheblich; nach Algier sind es 750 Kilometer, nach Tunis 900 Kilometer, nach Oran 1000 Kilometer und nach Casablanca in Marokko 1800 Kilometer.

Eine der wichtigsten italienischen Verkehrsbrücken ist die Insel Sizilien, die bis auf 150 Kilometer an das nordafrikanische Gebiet von Tunis heranreicht. Von Catania im Westen Siziliens führt eine 550 Kilometer lange Schiffsreise südwärts nach Tripolis, und in südöstlicher Richtung wird vom Hafen Catania aus nach 750 Kilometern der Hafen von Bengasi an der Cyrenaikaküste erreicht.

Französische Offiziere in Algier erschossen. Sieben französische Offiziere, so melden die Pariser Blätter aus Algier, die sich den Befehlen General Girauds widersetzten und sich weigerten, ihre Fahne und Marschall Pétain zu verraten, sind in Algier erschossen worden, ohne vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Verhaftungen in Marokko. Nach einer Meldung aus Rabat hat das Kommando der amerikanischen Streitkräfte in Marokko „gewisse Individuen" interniert, die im Gegensatz zu den Interessen der „Alliierten" handelten.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. November 1942

Straßensammlung nur am Samstag und Sonntag

Die 3. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 wird am 21. und 22. November von Angehörigen der SA., ff, des NSKK. und NSFK. durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Viele unter uns haben es seinerzeit übersehen, die außer Kurs gesetzten Kupfer- und Nickelmünzen vor Ablauf der Einlösungsfrist auszugeben oder gegen kursfähiges Geld umzutauschen. In allen möglichen Behältern, Schubladen und sogar in Geldbörsen sind immer noch derartige Münzen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen; in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlicheren Zwecken zugeführt werden. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit, sich dieser außer Kurs gesetzten Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag neben unserer üblichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer stecken. Wir geben damit diesen für uns wertlosen Münzen eine neue Bestimmung und stellen sie in den Dienst jener Kraft, die uns den Endsieg sichert.

Ein Hauptappell der Kriegerkameradschaft Altensteig findet am kommenden Sonntag bei Fritz Seeger, Bäcker und Wirt, statt. Bei demselben werden 13 Kameraden für 40 und 50-jährige Zugehörigkeit geehrt werden.

Stuttgart. (Tot aufgefunden.) In einem Fabrikanwesen in Stuttgart-Feuerbach wurde am Mittwoch ein verheirateter Kraftfahrer tot aufgefunden. Der Tod ist vermutlich auf Herzlähmung zurückzuführen.

nsg **Reutlingen.** (Tüchtige junge Sammler.) Mit einem vorbildlichen Sammeleifer trug die Schuljugend in Reutlingen-Stadt insgesamt 2852 Kilogramm Bucheckern zusammen. Nach dem allgemein gültigen Verhältnis von 4:1 gerechnet ergeben diese 57 Zentner Bucheln abzüglich des Trockenschwundes rund 6000 Kilogramm Oel und damit einen wertvollen Beitrag zur Nahrungsfreiheit unseres Volkes.

nsg **Rottweil.** (Ritterkreuzträger sprach.) Ritterkreuzträger Oberleutnant zur See Hermann Vogel, der zur Zeit in Schramberg seinen Urlaub verbringt, sprach in einem Oberndorfer Betrieb zu Lehrlingen und Schülern der Oberschule über die deutsche Kriegsmarine und ihren Einsatz im gegenwärtigen Krieg. Der Ritterkreuzträger begeisterte in seinem mit höchster Spannung aufgenommenen Vortrag die versammelte Jugend für die Ideale, die jeden deutschen Seemann beseelen.

Rottweil. (Meineid.) Wegen eines Verbrechens des Meineids wurde die zuletzt in Schramberg wohnhafte 25jährige ledige Rosa Z. zu einem Jahr Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt. Die Angeklagte sagte unter Eid in einem Unterhaltsprozeß bewußt die Unwahrheit aus, obwohl der Richter sie auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht und auf das Recht hingewiesen hatte, das Zeugnis zu verweigern.

Harthausen, Kr. Sigmaringen. (Schweres Unglück.) Der aus Harthausen stammende Karl Ott, Löwenwirt in Emerfeld, wollte mit seinem Fuhrwerk nach Bingen fahren. Da das Fuhrwerk ohne Fuhrmann dort ankam, suchten einige Einwohner die Wegstrecke ab und fanden den Mann in schwer verletztem Zustand auf. Er wurde ins Landeskrankenhaus eingeliefert.

Murrhardt. (Hohes Alter.) Frau Rosine Walzer in Siegelsberg, die älteste Einwohnerin der Gesamtgemeinde Murrhardt, vollendete am 19. November ihr 95. Lebensjahr. Die Altersjubilarin ist noch ziemlich rüstig und verfolgt das Zeitgeschehen noch mit großem Interesse.

Mannheim. (Tot aufgefunden.) Die seit 14 Tagen vermißte Landwirtstochter Rosa Hey von Insheim wurde bei Rheinau als Leiche aus dem Rhein geländet.

Beuggen. (Tödlicher Unfall.) Als der Arbeiter Huber von Rippolingen bei der Einmündung des Karsauerweges in die Straße Rheinfelden-Säckingen einem Radfahrer auswich, kam er zu Fall. Er starb an den Folgen der schweren Verletzungen.

Erhöhte Beachtung der Heilpflanzen

Gründung einer Reichsarbeitsgemeinschaft

DNB **Berlin,** 19. Nov. In Anwesenheit des Reichsgesundheitsführers wurde in Berlin unter dem Vorsitz ihres Leiters, Reichsapothekerführer SA.-Gruppenführer Schmierer, von führenden deutschen Wissenschaftlern der naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen. Nach den richtungweisenden Ausführungen Reichsapothekerführer Schmierers will die neugegründete Arbeitsgemeinschaft das Wissen um die Heilpflanze, ihren Anbau, ihre Zusammensetzung und ihre Wirkungen herauslösen aus laienhafter Vorstellung, die anknüpft an alte Volksmärchen, an das oft von Aberglauben überwucherte Wissen der Kräuterweiblein und Wurzelmänner. Die Arbeitsgemeinschaft wird ihre Arbeit in das Licht exakter wissenschaftlicher Forschung stellen. Uraltes, überkommenes, oft vergessenes Weistum wird diese Arbeitsgemeinschaft mit modernster Erfahrung und Erkenntnis verbinden.

Die Reichsgesundheitsführung will diese Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung (RFH) eingeschaltet sehen in ihr Bestreben, Wissen und Erfahrungsgut in weitere ärztliche Kreise hineinzutragen, um die Heilkunde auf breitere Basis zu stellen. Diese Arbeitsgemeinschaft soll der Entfremdung von der Natur, der Loslösung vom Boden kraftvoll entgegentreten. Auf ihrem Arbeitsgebiet soll diese Neugründung zur Neuformung des ärztlichen Denkens, die der Reichsgesundheitsführer plant, beitragen.

Rezepte

aus der Versuchsküche der NS.-Frauenschaft, Abtlg. V. H.

Quarkkuchen: Hefeteig, 250 g. Quark, 40 g. Mehl, 30 g. Butter, 70 g. Zucker, 2 Eier, reichlich 1 Viertel Liter Milch, 1 Messerspitze Zimt, Schale von $\frac{1}{2}$ Zitrone, etwas Salz. Das Mehl wird in der Butter kurz gedämpft, die kochende Milch nach und nach dazugerührt, die Masse aufgekocht und vom Feuer genommen. Dann werden der Quark und die übrigen Zutaten untergemischt. Der Teig wird ausgewellt, ein gefettetes Kuchenblech damit belegt, die Quarkfülle daraufgegeben und der Kuchen ungefähr 20—20 Min. in ziemlich heißem Ofen gebacken. (Aus dem Wendepunkt-Kochbuch.)

Weihnachtsgebäck

Weiße Lebkuchen: 125 g. Zucker, 2 geh. Eßlöffel Milei G. oder 1—2 Eigelb, 2—3 Eßlöffel Milch, 15 g. Orangeat, 15 g. Zitronat, 1 große Messerspitze Zimt, 1 kleiner Kaffeelöffel Anis, 200 g. Mehl, 1 Drittel Päckchen Backpulver. Zucker mit Milei und etwas Milch gut verrühren, alle übrigen Zutaten nach und nach untermengen, auf dem Backbrett zusammenkneten, auswellen, in Mittelhitze backen, noch heiß auseinanderschneiden und mit Staubzuckerglasur bestreichen. (Aus der Versuchsküche der NS.-Frauenschaft.)

Süße Mehlsuppe. 1 Liter Magermilch mit etwas Zitronenschale, einer Prise Salz und $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel Zucker zum Kochen bringen, zwei Eßlöffel Mehl kalt anrühren und in die kochende Milch geben. Nach Geschmack etwas Zucker mit Zimt darüberstreuen.

Gestorben

Schorrental-Göttelfingen: Georg Dieterle, 36 J., Sohn des Joh. Dieterle; Freudenstadt: Fritz Klumpp, Reichsbahnsekretär, 36 J., Sohn des Fritz Klumpp in Göttelfingen; Mindersbach: Karl Rothfuß, 27 J., Sohn des Gotthold Rothfuß; Jakob Schaaf, 34 J., Sohn der Witwe Emma Schaaf; Sulz: Robert Röhm, 31 J., Sohn des Johs. Röhm, Frachtbote.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lauk in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig Prei. Z. Zt. Nr. 3 gültig

Kriegerkameradschaft Altensteig

Am **Sonntag, den 22. Nov. 1942,** punkt 14 Uhr findet bei Kamerad Fritz Seeger, Bäcker und Wirt hier ein

Hauptappell

der Kameradschaft statt.

Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Die militärisch ausgebildeten Volksgenossen von Altensteig und Dorf sind herzlich eingeladen.

Stellv. Kameradschaftsführer.

Erleichterung

bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.
Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Zwei gängige

Zugochsen

vertauscht gegen zwei Stück Jungvieh

Mutschler, Ettmannsweiler
Telefon 86

Marktverzeichnisse
für das Jahr 1943
mit Sonnen-, Mondauf- und -untergänge
Preis 50 Pfg.
sind zu haben in der
Buchhandlung Lauk

SA. 6/414
und Wehrmannschaft
Heute abend 8 Uhr Rathaus. Es sammelt alles. Wer nicht erscheint, wird der Auftrag zugestellt. **Samstag** 20 Uhr Antreten beim „Grünen Baum". Nachtübung, Schießen.

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

1—2 heizbare, möblierte
Zimmer
in Altensteig oder Nagold für sofort oder später **gesucht.**
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Steuer-Ordner
Preis RM 2.—
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Altensteig, 20. Nov. 1942.

Mein geliebter Mann und guter Vater, unser lieber Sohn Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Signal-Maat
Karl Kappler
Inh. des E. K. II und des U-Boot-Jagdabz.

erlitt am 26. Oktober 1942 in treuer Pflichterfüllung im Alter von $45\frac{1}{2}$ Jahren den Heldentod. Der Kampf auf See hat unser Liebstes gefordert.

In tiefem Leid:
Frau Helene Kappler, geb. Roth mit Tochter Helene und allen Angehörigen.

Trauergottesdienst Sonntag, 22. Nov., 13.30 Uhr in der Stadtkirche.

Wir trauern mit um unseren langjährigen, treuen Mitarbeiter und Kameraden Karl Kappler, dem wir über den Tod hinaus treu gedenken werden.
Firma Gebrüder Luz, Gerberei.

Altensteig, 19. Nov. 1942.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Eugen Schuh
Obergefreiter

bei einem Spähtruppunternehmen im Alter von 23 Jahren den Heldentod erlitt.

In tiefem Leid:
Familie Schuh mit Angehörigen.

Trauergottesdienst Sonntag, den 22. November, 13.30 Uhr.

Beuren, 19. Nov. 1942.

Hart und fast unfaßbar traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter, unvergeßlicher, ältester Sohn, Bruder und Neffe

Hans Kalmbach
Gefreiter in einem Inf.-Regt.

am 17. 9. 1942 bei einem Angriff in Woronesch im Alter von $20\frac{1}{2}$ Jahren für uns und seine geliebte Heimat, die er nie mehr sehen sollte, den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Michael Kalmbach** mit Frau Christine, geb. Seeger.
Die Geschwister: **Maria, Ernst** zur Zeit bei der Wehrmacht, **Martha** und **Sofie** und alle Anverwandten.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 22. Nov. um 13.30 Uhr in der Kirche in Simmersfeld statt.

Hünerberg, 19. November 1942.

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist unsere liebe, treubesorgte, herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Schaible
geb. Gall, Waldhornwirtin

nach kurzer Krankheit im Alter von 50 Jahren unerwartet rasch von uns gerissen worden.

Im Namen der tieftrauernden Kinder:
Marie Luz, geb. Schaible mit Gatten **Michael Luz,** Würzbach,
Eugen Schaible, z. Zt. i. Felde,
Konrad Schaible, z. Zt. i. Felde,
Emma Schaible.

Beerdigung Samstag 13 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw